

**FR, 8. Juli 2022 | 20 Uhr
SA, 9. Juli 2022 | 18 Uhr
Helmut List Halle**

IM WEISSEN RÖSSL



Ralph Benatzky (1884–1957)

Im weißen Rössl

Bearbeitung: Reinhard Summerer (*1971)

Alle Texte: Robert Gilbert (1899–1978)

**So schön wie in Wolfgang
Der Zauber der Saison
Aber meine Herrschaften
Es muss was Wunderbares sein
Im weißen Rössl**

Robert Stolz (1880–1975)

Die ganze Welt ist himmelblau

Ralph Benatzky

Reminiszenz

Salzburger Schnürlregen

Wenn es hier mal richtig regnet

Bruno Granichstaedten (1879–1944)

Zuschau'n kann i net

Robert Stolz

Mein Liebeslied muss ein Walzer sein

Ralph Benatzky
Pfüat di Gott und auf Wiedersehn
Im Salzkammergut

Robert Gilbert
Was kann der Sigismund dafür

Ralph Benatzky
Reminiszenz
Kaiserlied: S'is einmal im Leben so

Hans Frankowski (1888–1945)
Heurigenlied

The DeZurik Sisters
I left her standing

Bruno Granichstaedten
Reminiszenz: Zuschau'n kann i net

Ralph Benatzky
Im weißen Rössl

Inszenierung: **Sandy Lopicic**
Arrangements: **Reinhard Summerer**
Ausstattung: **Vibeke Andersen**

Wirtin: **Carin Filipčić**
Leopold: **Helmut Stippich**
Piccolo: **Imre Lichtenberger Bozoki**
Klärchen & Erzählerin: **Susanne Konstanze Weber**
Ottolie: **Sarah Meyer**
Dr. Siedler: **Sebastian A. M. Brummer**
Wilhelm Giesecke: **Werner Haindl**
Sigismund: **Lukas Walcher**
Jodlerin: **deeLinde**

Die Rössl-Band:

Valerie Burndorfer, Flöte & Piccolo

Stefan Schinnerl, Altsaxophon & Klarinette

Markus Adam, Tenorsaxophon & Klarinette

Chris Pfeiffer, Trompete

Imre Lichtenberger Bozoki, Tuba

Reinhard Summerer, Posaune

Helmut Stippich, Akkordeon & Zither

Benny Hrdina, Drumset & Schlagwerk

Dominik Simon, Banjo & Gitarre

Nobuo Watanabe, Klavier

Barbara Upelj, Violine

Alyona Pynzenyk, Violine

Delphine Krenn-Viard, Viola

deeLinde, Violoncello & Violine

Sašenko Prolić, Kontrabass & E-Bass

Leitung: **Reinhard Summerer**

Patronanz:



Dauer der Veranstaltung: ca. 75 Minuten



IM WEISSEN RÖSSL

Echte Schlager haben eine ganz wunderbare Kraft. Sie bringen ein Gefühl oder einen Wunsch ganz und gar auf den Punkt. Nehmen wir nur einmal das herzzerreißende „Zuschau'n kann I net“, das der Zahlkellner Leopold im „Weißen Rössl“ anstimmt, weil er glaubt, die Wirtin Josepha habe sich in jemand anderen verliebt. Da ist alles drin. Jede:r von uns hat das schon mal erlebt, abgewiesen zu werden, etwas nicht zu bekommen. Und wie dann der Neid hochsteigt, dass man denkt: „Wann i ned söba bin dabei, bricht mir das Herz entzwei!“ Und ganz besonders schön ist dieser Schlager, weil er so doppelbödig ist. Denn eigentlich liebt die Josepha ihren Zahlkellner ja, aber der hat sich so in seine Eifersucht hineingesteigert, dass ihn gar nichts mehr erreicht. Beinahe macht er sich mit seinen Zweifeln also selbst alles kaputt. Zum Glück kommt es ganz anders im „Weißen Rössl“. Irgendwie geht es immer

weiter, irgendwo ist ein Trost zur Stelle, der vielleicht nicht alles gut, aber vieles besser macht. Das jedenfalls ist die Moral im „Weißen Rössl“, das Bühnentausendsassa Sandy Lopicic auf die Bühne der Helmut List Halle stellt. Und zwar in einem jazzigen, gepfafferten Arrangement von Reinhard Summerer, der das Stück zurückholt ins Berlin der Goldenen Zwanziger, in denen es seine Uraufführung erlebte.



Ad notam

Der Antagonismus zwischen Wien und Berlin ist ein ganz besonderer. Seit sich Friedrich der Große von Preußen auf Kosten von Kaiserin Maria Theresia und ganz Österreich schamlos und kriegerisch bereicherte, existiert die Stadt an der Spree überhaupt auf der Landkarte der Hauptstädte, und es brauchte noch einen gewaltigen Krieg beider Nationen, bis sich Berlin zumindest Achtung erzwang. Dennoch bleibt die Stadt im Nordosten Deutschlands jene rohe, neue, unkultivierte Metropole auf dem staubigen Feld der brandenburgischen Streusandbüchse, während das ewige Wien, Kulturstadt seit Jahrhunderten, kaiserliche Wohnstätte und Füllhorn der Kultiviertheit alle Traditionen auf seiner Seite hat. So kann man es zumindest betrachten. Weshalb bis heute lustigerweise die Berliner die Wiener lieben, fast haltlos bewundern und nicht merken, wenn sich irgend eine Doppelbödigkeit auftut – was natürlich bei einem echten Wiener grundsätzlich der Fall ist.

Aber das ist nur eine mögliche Sichtweise. Die andere funktioniert ganz genauso. Für sie ist Berlin die Freiheit von der katholischen Enge der Donaustadt, das Experimentierfeld freien Lebens, freier Sexualität und liberaler Gesinnung, in der man endlich das neue Denken und die Zukunft gestalten kann, ohne ständig an die jahrhundertealte Last der Geschichte zu denken. So war es jedenfalls um die Jahrhundertwende und noch einmal vermehrt in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, als für kurze Zeit alles möglich und denkbar schien. Als in den Kabarettts freie Meinung etwas galt, so zynisch oder frech sie auch sein mochte. Als auf den Bühnen der Stadt die sozialen Revolutionen der Zukunft geprobt wurden und leidenschaftlichen Applaus fanden. Als in den Hinterzimmern der Kneipen freie Liebe geübt werden konnte, egal ob zwischen Mann und Frau, Mann und Mann, Frau und Frau oder sogar alles durcheinander, ganz nach Lust und Laune. Es gab Drogen zuhauf ebenso wie erhitzte Diskussionen, es gab wissenschaftlichen und ökonomischen Fort-

schritt – und wie das alles enden würde, konnte damals noch niemand wirklich wissen.

Diese offene, freie Atmosphäre Berlins zog zahlreiche österreichische Künstler und Wissenschaftler in ihren Bann. Schließlich warteten hier echte Karrierechancen. Und es gab ein fabelhaftes Nachtleben, das schon um die Jahrhundertwende zu sehr freiem Treiben einlud. Damit löste Berlin allmählich Paris als Stadt der Avantgarde ab.

Und neben den Gaststätten und Vergnügungsetablissements gab es zahllose Bühnen in der Metropole, und Lichtspielhäuser. Die Erfindung des Tonfilms hatte eine ganz neue Industrie erblühen lassen. In den Babelsberger Studios entstanden atemberaubende Kinoabenteuer mit einem riesigen Markt. Und die Revuetheater und Lustspielhäuser der Stadt zogen einen nicht enden wollenden Strom von Besuchern an. Österreicher waren ein wichtiger Teil der Unterhaltungsindustrie, und einer der herausragendsten war ein Grazer: Robert Stolz. Außerdem dabei ein österreichischer Böhme: Ralph Benatzky. In ihnen kam es sozusagen zu einer Fusion zwischen Österreich und Preußen, und das in einer Operette, die das leidige Thema des beständigen Missverständnisses in den Mittelpunkt stellt: „Im weißen Rössl“.

Ralph Benatzky wurde vom Produzenten Erik Charell dazu gezwungen, die große Operettenrevue mit Einlagestücken aufzupfen. Robert Stolz steuerte zwei seiner aktuellen Melodien bei: den Fox-trott „Die ganze Welt ist himmelblau“ und den Walzer „Mein Liebeslied muss ein Walzer sein“. Hätte er geahnt, welchen Welterfolg das Stück einfahren würde, hätte Stolz sicher nicht das Copyright an den Stücken abgegeben. Doch er ließ sich auszahlen und verlor später auch noch den Prozess um Beteiligung an den Tantiemen des Sensationserfolges.

Tatsächlich versammeln sich in dieser Operette augenzwinkernd schon sämtliche Klischees, die man vom preußisch-österreichischen Verhältnis haben kann. Die deutschen Touristen, der peinlich- arrogante Fabrikant Wilhelm Giesecke und sein Konkurrent Sülzheimer

mitsamt eitlem Filius Sigismund, die geradezu aus einem Katalog der Piefke-Haftigkeit zusammengebastelt scheinen, machen das Hotel unsicher. Und Zahlkellner Leopold, der die Wirtin liebt, glaubt fälschlicherweise, diese sei dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Siedler verfallen. Da braucht es schon den legendären Kaiser Franz Joseph, damit alles wieder ins Lot kommt – doch am Ende liegen sich alle in den Armen.

Die Gemütlichkeit ist es

Ich habe zum Anlass der Aufführung in der Styriarte ein Gespräch mit Regisseur Sandy Lopicic geführt, in dem das Besondere der Produktion sehr gut zum Ausdruck kommt.

Thomas Höft: *Was ist das „Weiße Rössl“ eigentlich?*

Sandy Lopicic: Erst einmal ist das „Weiße Rössl“ ein großer Irrtum der Österreicher, weil sie denken, das Ganze sei eine Breitwand-Heimat-filmschnulze der Fünfzigerjahre. Theo Lingen und Peter Alexander, heile Welt, Urlaubsidylle und nationales Kulturgut. Aber das ist eigentlich völlig daneben. Das Stück ist 1930 in Berlin uraufgeführt worden, in der Zwischenkriegszeit, als Berlin der Nabel der Welt war, Stadt der Avantgarde. Das war eine Zeit, in der „Sex, Drugs and Rock'n'Roll“ geherrscht haben, allerdings noch ohne Rock, aber mit dem Jazz als aktuellem musikalischen Ausdrucksmittel. Und da kommt das „Rössl“ her. Das war eine ganz frivole Revue. Das ist eine ganz andere Zeit als die Nachkriegszeit, als Sehnsucht nach Ruhe herrschte, und die ganze Prüderie, die bei Peter Alexander mitschwingt. Im Original war es fast eine Crazy-Horse-Revue.

TH: *Es geht also um eine Art Urtext ...*

SL: Genau. Nur dass die Annäherung an das Original sehr schwierig ist. Die Show war ein Riesenerfolg. Sie ist nach Paris und dann nach New York an den Broadway gegangen, aber dabei immer wieder verändert worden. Das Original war die längste Zeit verschwunden. Die Nazis haben das Stück als „entartet“ gebrandmarkt, es haben zu

viele jüdische Autoren mitgewirkt. Und schon bei der Entstehung wurde es stark bearbeitet. Der Komponist Ralph Benatzky war ganz unglücklich, weil der Regisseur und Produzent Erik Charell immer neue Nummern von anderen Komponisten einbrachte: von Robert Stolz, Robert Gilbert und Bruno Granichstaedten.

TH: *Die Orchestrierung machte Eduard Künneke ...*

SL: Richtig, und das alles war verbrannt. Erst vor ein paar Jahren tauchte in Zagreb eine Abschrift der Fassung aus den 30ern auf, aber ich hatte da schon für meine Inszenierung in Linz den Reinhard Summerer engagiert, anhand der alten existierenden Plattenaufnahmen ein Arrangement zu rekonstruieren, und das benutzen wir auch jetzt in Graz. Wir haben 15 Musiker:innen, und damit kommen wir sehr nah an die Urfassung. Und die Musik steht in Graz auch ganz und gar im Mittelpunkt. Wir können ja keine große inszenierte Operette zeigen, wir spielen die Musik als Revue, ganz zugespielt mit ein paar Dialogen, aber die Songs stehen im Mittelpunkt und natürlich der Plot: der Culture Clash zwischen Deutschen und Österreichern.

TH: *Ein ewiges Thema ...*

SL: Ja. Aber für Graz gehen wir einen ganz speziellen Weg. Wir denken alles von der ersten Nummer des Zahlkellers Leopold her: „Aber meine Herrschaften... nur hübsch gemütlich.“ Das ist die Prämisse des Abends. Die Gemütlichkeit ist es! Das Runterschrauben, das ja eine ganz wichtige Idee sein kann, auch heute. Und die, glaube ich, auch der eigentliche Grund dafür ist, warum die Österreicher die Österreicher und die Deutschen die Deutschen sind. Das braucht gar keine Wertung. Unser „Weißes Rössl“ stellt die Gemütlichkeit dem Stress, Urlaub zu machen, gegenüber.

Thomas Höft



Die Interpret:innen

Wirtin: Carin Filipčić

Mit einer Musicalausbildung in Wien und Prag eroberte die gebürtige Wienerin die internationalen Opern- und Theaterbühnen. Zudem beschäftigte sie sich jahrelang mit ethnischer Musik der Roma und sammelte Erfahrungen im Kabarett und als Voice-Coach.



Leopold: Helmut Stippich

Der gebürtige Kärntner wirkt als Sänger, Akkordeonist, Pianist und Arrangeur, arbeitet als Komponist für verschiedene Formationen und schreibt Kindermusicals. Helmut Stippich bereiste als vielseitiger Musiker die ganze Welt und lebt heute als freischaffender Künstler in Graz.

Piccolo: Imre Lichtenberger Bozoki

Als Bühnenmusiker hat der gebürtige Serbe schon am Schauspielhaus Graz sowie am Wiener Volkstheater überzeugt. Nach seinem Studium der Jazztrompete in Graz schrieb er Kompositionen für das Volkstheater Wien, das Schauspielhaus Düsseldorf und andere und verantwortete musikalisch verschiedenste Theaterbühnen quer durch Europa. 2015 gab er sein Theaterregie-Debüt mit „Familie Töt“.



Klärchen & Erzählerin: Susanne Konstanze Weber

Die in Deutschland geborene Schauspielerin Susanne Konstanze Weber stand auf den Theaterbühnen Bochums und Rotterdams, bevor sie ans Schauspielhaus Graz wechselte. Abseits der Bühne gibt sie ihr Können und Wissen im Bereich der mündlichen Kommunikation und Rhetorik als Coach und Dozentin weiter.



Ottolie: Sarah Meyer

Von Engagements an Theatern über Filmproduktionen – die Schweizer Schauspielerin Sarah Sophia Meyer konnte schon in den verschiedensten Sparten der Schauspielerei ihr Können unter Beweis stellen. Umso erfreulicher, dass sie seit 2015 festes Ensemblemitglied am Grazer Schauspielhaus ist.

Dr. Siedler: Sebastian A. M. Brummer



Egal ob in der „Zauberflöte“ auf Tour mit dem Teatro alla Scala di Milano oder beim Lieder- und Operettenabend in der Carnegie Hall – der österreichische Schauspieler und Sänger Sebastian A. M. Brummer fasziniert mit seiner Wandelbarkeit und erweckt auch als Regisseur und Autor Geschichten zum Leben.

Wilhelm Giesecke: Werner Haindl

Der 1948 in Graz geborene Schauspieler absolvierte eine Schauspielausbildung in seiner Heimatstadt, bevor er bei zahlreichen Engagements auf den Theaterbühnen Deutschlands sowie im Film und Fernsehen sein Talent unter Beweis stellte.



Sigismund: Lukas Walcher



Geboren 1990 in der Steiermark, studierte Lukas Walcher an der Ernst Busch Hochschule für Schauspielkunst in Berlin. Sesshaft in Graz und Berlin, hat der junge Schauspieler eine steile Karriere hingelegt. Von Theater- und Filmproduktionen über Fernsehengagements bei SOKO Kitzbühel und Tatort – Lukas Walcher findet auf jeder Bühne ein Zuhause.

Jodlerin: deeLinde

Die freischaffende Musikerin und Sängerin deeLinde wurde 1985 in eine steirische Musikerfamilie hineingeboren und studierte Cello an der KUG. Ihre Projekte, Ensembles und Produktionen beförderten sie bis ins Sydney Opera Haus, nach Ägypten, China und in die USA. Zu ihren eigenen Projekten gehören das international gefeierte Streichtrio Netnakisum und das erst gegründete Ensemble Kusimanten.



Arrangements & Bandleader: Reinhard Summerer

1400 Werke bisher, die auf mehr als 100 Tonträgern zu finden sind, stammen aus der Feder des oststeirischen Komponisten und Arrangeurs Reinhard Summerer. Als Komponist widmet er sich den verschiedenen postmodernen Stilrichtungen, und als Posaunist zählt er zu den universellsten Musikern seines Faches.



Ausstattung: Vibeke Andersen

Die gebürtige Norwegerin studierte Innenarchitektur und Möbeldesign in Bergen sowie Bühnenbild in Graz und Berlin. Danach war sie in Theater, Film und TV als Bühnen- und Kostümbildnerin tätig und arbeitet seit ihrem Umzug nach Österreich in den Bereichen Tanz, Oper und Schauspiel.

Inszenierung: Sandy Lopicic

Der bosnisch-österreichische Musiker, Filmkomponist, Theaterregisseur und Schauspieler wurde 1973 in Stuttgart geboren und zog später nach Sarajevo. Nach seinem Klavierstudium an der Kunsthochschule Graz folgten Kooperationen mit zahlreichen Formationen, Theatern und Festspielen.





Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org, alamy.com,
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen

Die Vielfalt der Museumswelt erleben!

Mit dem **Jahresticket** genießen Sie 12 Monate lang Kunst, Kultur und Natur im Universalmuseum Joanneum!

**19 Museen
12 Monate
19 € (statt 25 €)**
jahresticket.at

Bestellung unter
www.jahresticket.at/styriarte

Ausstellungsprogramm
[www.museum-joanneum.at/
jahresprogramm](http://www.museum-joanneum.at/jahresprogramm)

Universalmuseum Joanneum
jahresticket@universalmuseum.at
Tel: +43-660 / 1810 489

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post
- * ausgenommen Tierwelt Herberstein, Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthauß Graz •
Museum für Geschichte • Volkskundemuseum •
Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park,
Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett • Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities • Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburtshaus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach



Haltungsübung Nr. 67

Meinungsvielfalt schätzen.



Das Schöne an Meinungen ist, dass jeder Mensch eine hat. Das Komplizierte ist: Viele haben eine andere als wir. Wir können jetzt einfach versuchen, lauter zu schreien. Oder Haltung zeigen und zuhören. Und vielleicht draufkommen, dass wir falsch liegen. Oder alle ein wenig richtig.

derStandard.at



KULTUR. RAUM GEBEN

von Juni bis September – auch in der 3satMEDIATHEK



Das Programm von ZDF, ORF, SRG, ARD



**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)
8010 GRAZ
TEL 0316 8141 89
www.city-classic.at

